

Zusammenfassung des Treffens 14.10.2025.

Wir haben uns mit dem zweiten „Block“ aus [„Die geistige Kommunion des modernen Menschen“](#) beschäftigt. Die ersten zwei Blöcke beschreiben die Entwicklung des Bewusstseins, des Selbstbewusstseins, so wie wir es heute im Allgemeinen kennen.

Beim ersten Satz: „Das Denken geht dem Gedachten voran.“ fällt es gleich auf: Wir kennen das doch, haben wir es schön öfters gehört, wir verstehen es – bis zu einem gewissen Ausmaß. Was sollen wir daran üben? Eben: Verstehen genügt nicht, wir müssten die Wahrheit des Satzes *erfahren*, ich müsste den Satz in mir zur *Wirklichkeit* machen. Dazu haben wir die Technik des Weglassens der Wörter von hinten benutzt. Das führte ziemlich geradewegs an die Grenze des Bewusstseins. Beim „das Denken“ angekommen empfinde ich, dass ich nur noch die letzten Zeichen weglassen müsste, um in den Bereich der unendlichen Möglichkeit aller möglichen Gedanken, die ich denken könnte, einzutreten. Ich stehe (eher „schwimme“) auf der Schwelle, manchmal berührt mich für einen Augenblick der (kühle) Wind der Lebendigkeit, ich falle aber immer wieder auf die Ebene eines Gedankens, eines Gedachten zurück. Das ist die wichtigste Erfahrung des nicht mehr ganz alltäglichen Denkens: Die Erfahrung der eignen Unfähigkeit, der eigenen Schwäche. Diese Erfahrung selbst hat aber *Kraft* in sich: Die kann mich weiterbringen.

Die nächsten zwei Sätze „Das Gedachte geht dem Bewußtsein voran. Das Bewußtsein entzündet sich am Gedachten.“ haben wir zusammen geübt. Alle Sätze bisher (1. Block + 1. Satz vom 2. Block) beschreiben einen Weg, der erst hier einen Sinn bekommt. Das „Urwahrnehmen“, die Fähigkeit zur vollständigen Hingabe an das Licht muss absteigen. Zuerst entstehen daraus Denken, Wahrnehmen, Fühlen, Wollen. Dann aus dem Denken das Gedachte. Das Gedachte bildet die dunkle Schicht im Licht, die aus dem durchsichtigen „Glas“ einen Spiegel macht – in dem ich mich erblicke. Dieses Erblicken, „Entzünden“ ist aber lebendig, geschieht auf der Ebene der Gegenwart. Ich könnte nun wieder sofort aufsteigen zu den höheren Schichten: Ich könnte aus diesem kleinen Tod sofort auferstehen. Das geschieht aber nicht, weil ein anderer Prozess (wird hier noch nicht beschrieben) – die Entwicklung der egoistischen Gefühlshülle – lässt mich in dieses Spiegelbild narzisstisch „verlieben“. Ich haften am Spiegelbild – oft lebenslang. Aber die gesunde Atmung der Seele wäre das bewusste Erleben des Abstiegs und Aufstiegs in jedem Akt des Erkennens. Damit bekommt die ganze Entwicklung einen Sinn: Der Mensch muss – unbewusst, geführt – absteigen, um bewusst aufsteigen, „rückkehren“ zu können. Nachher könnte er den ganzen Weg bewusst gehen („Ich und der Vater sind eins.“).

Nachher haben wir die Texte von Steiner aus dem *von Seelenrätseln* gelesen. Die lebendige Wirklichkeit nährt unsere Seele – wir verleugnen und töten aber diese Nahrungsquelle. Damit droht das endgültige Austrocknen der Seele.

Zuletzt haben wir den Satz: „Das Bewußtsein entzündet sich nicht am Wahrgenommenen.“ geübt. Ich kann eine Wahrnehmung bewusst erleben, ohne sie zu benennen. Kann man beobachten beim Aufwachen, in der Kunstwahrnehmung – und natürlich in der Wahrnehmungsübung. Erst durch den Begriff, durch das Gedachte entzündet sich das Selbstbewusstsein. Darum halten wir die Gedanken unsere „eigenen“ – wir merken nicht die kosmische Kraft im Denken – und die Wahrnehmungen als „objektiv“ – wie merken nicht die Kraft der eigenen Aufmerksamkeit im Wahrnehmen.

Nächster Termin: 1. Dezember (Montag), jeweils 19-20:30~21:00.